


Übersicht über die Textauswahl:

Autor und Werk	Textauswahl	thematische Schwerpunkte
Hermeneumata Pseudositheana, <i>Colloquia Monachensia</i>	III, 2	Schulalltag
Cicero, <i>de amicitia</i>	1	Cicero als Schüler eines Rechtsgelehrten
Cicero, <i>pro Archia</i>	14	Wert der Bildung
Martial, <i>Epigramme</i>	10,62; 9,68	„schlagkräftige“ Lehrer
Quintilian, <i>institutio oratoria</i>	2, 2, 4-7	Charakteristik eines (idealen) Lehrers
	1, 3, 1-4. 6-13	Anweisungen für einen guten Lehrer
	1, 3, 15-16	Prügelstrafe
Plinius, <i>epistulae</i>	4, 13	Lehrer gesucht!
Tertullian, <i>de idololatria</i>	10	Vorwurf der Götzenverehrung Lehrern gegenüber
Vinzenz von Beauvais, <i>de eruditione puerorum nobilium</i>	Kap. 2: De magistri electione	Eigenschaften eines guten Lehrers
Melanchthon, <i>de miseriis paedagogorum</i>	1. 3. 14	Die Leiden der Lehrer
Comenius, <i>Didactica Magna</i>	Titelseiten; 32,7	Inhalte und Ziele des Lehrbuchs; Bilder für Lehrer, Schüler, Schule

Vorschläge für (längere) Hausaufgaben bzw. Themen für Referate und GFS sind mit  gekennzeichnet.

Vor allem Text-Text-Vergleiche und Aufgaben zu Recherche und Präsentation dienen der Vertiefung und Erweiterung der Interpretation.

Bildungsplanbezüge:

In dieser Unterrichtseinheit sind, wie für Klasse 9/10 gefordert, Texte aus dem historisch-politischen Bereich (hier: Cicero, Plinius) und dem philosophischen Bereich (hier: Cicero) sowie aus der Dichtung (hier: Martial) enthalten. Außerdem werden auch Texte zu folgenden im Bildungsplan genannten Themenbereichen erarbeitet:

1) Gestalten Europas – Europas Gestalter (hier: Cicero, Melanchthon, Comenius)

(4) Alltagsleben (hier: *Colloquia Monachensia*; Martial, Plinius)

(6) Macht des Wortes (hier: Cicero, Quintilian; Melanchthon)

(7) Vielfalt der Völker und Religionen (hier: Tertullian, Melanchthon, Comenius)

(8) Mensch, Natur und Wissenschaft (hier: Quintilian)

Mit der Lektüre verschiedener Textauszüge aus der Spätantike (Tertullian), aus Mittelalter (Vinzenz von Beauvais) und Neuzeit (Melanchthon, Comenius) wird den Schülerinnen und Schülern deutlich, dass sich die lateinische Sprache fortentwickelt hat und antikes Gedankengut im europäischen Kulturkreis rezipiert und weiterentwickelt wurde.

Vor allem folgende prozessbezogene Kompetenzen im Bereich Text- und Literaturkompetenz werden geschult:

Die Schülerinnen und Schüler können

(2) sich Texte durch Übersetzen und Paraphrasieren erschließen und sich dabei über den Inhalt verständigen;

(3) sich auch komplexe Inhalte und mögliche Wirkungsabsichten erarbeiten, indem sie diese sprachlich, stilistisch und formal analysieren sowie verschiedene Perspektiven einnehmen;

(4) Übereinstimmungen von Form und Inhalt herausarbeiten und so zu ästhetischen Erfahrungen gelangen;

(6) ihr Textverständnis durch Hintergrundinformationen erweitern;

(7) die Ergebnisse ihrer Erschließung und Interpretation in Form einer schriftlichen Übersetzung dokumentieren;

(8) gattungs- beziehungsweise textsortentypische Merkmale eines Textes herausarbeiten sowie intertextuelle Bezüge analysieren;

(9) erkennen, wie sich lateinische Autoren sowohl in eine literarische Tradition einordnen als auch ihre schriftstellerische Tätigkeit gesellschaftlich positionieren;

(11) themenverwandte Texte vergleichen und auswerten;

(12) durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rezeptionsdokumenten ihr Text- und Literaturverständnis erweitern und differenzieren.

(13) die Interpretationsergebnisse auf ihre eigene Erfahrungswelt beziehen und dazu Stellung nehmen

(14) ihrem persönlichen Denken und Empfinden in der Auseinandersetzung mit Literatur auch gestalterisch Ausdruck geben

Im Bereich der interkulturellen Kompetenz stehen folgende prozessbezogenen Kompetenzen im Mittelpunkt:

Die Schülerinnen und Schüler können

- (1) Beispiele für das kulturell-materielle und sprachliche Erbe der Römer in unterschiedlichen Epochen und geographischen Räumen entdecken und nennen
- (2) Vertrautes und Fremdes im Leben, Handeln und Denken der Menschen in verschiedenen Epochen beschreiben;
- (3) ihre Sicht auf die eigene Lebenswelt durch den Vergleich mit der Antike differenzieren;
- (7) ausgehend von antiken Texten Werte, Normen und Rollenbilder verschiedener Epochen vergleichen und hinterfragen;
- (8) historische Bedingtheit und überzeitliche Geltung von Wertvorstellungen unterscheiden.

Im Bereich der Methodenkompetenz stehen folgende prozessbezogenen Kompetenzen im Mittelpunkt:

Die Schülerinnen und Schüler können

- (8) Texte gezielt als Informationsquellen auswerten;
- (10) Informationen zum Hintergrund eines Textes oder zu übergreifenden Themen beschaffen und sich dabei je nach gesuchter Information begründet für eine geeignete Recherchemethode entscheiden;
- (11) die Qualität ihrer Informationsquellen kritisch überprüfen und ihr Rechercheverhalten reflektieren;
- (12) ihre Arbeitsergebnisse strukturiert, anschaulich und adressatengerecht präsentieren.

Der erste Text zum Thema „Lehrer“ (**Hermeneumata Pseudositheana, *Colloquia Monachensia* III 2**) schildert den Schulalltag aus der Perspektive eines Schülers. Auch wenn der lateinische Text aus einem Lehrbuch aus dem 2./3. Jh. n. Chr. stammt, beschreibt er anschaulich den Schulalltag, wie er wohl auch für Schüler des 1. Jh.v.Chr. ausgesehen hat. Da dieser für Oberstufenschülerinnen und -schüler leicht zu erfassen sein dürfte, wird empfohlen, zunächst lediglich den lateinischen Text auszugeben und die Lerngruppe zu beauftragen, ihr erstes Textverständnis zu formulieren.

Um Details des Schulalltags mit den heutigen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler vergleichen zu können, sollten im zweiten Schritt die Wortangaben zur Verfügung gestellt werden. Vergleichspunkte zwischen damals und heute könnten u.a. die Unterrichtsmaterialien (vgl. Z. 8), das Verhalten des Lehrers gegenüber seinen Schülern (Z. 7: *me osculatus est*) und die Unterrichtsmethodik (Schreiben nach Diktat, zuhören und wiedergeben, zahlreiche Wiederholungen) sein.

Cicero schildert im ersten Kapitel seiner Schrift *de amicitia*, dass er vom Rechtgelehrten Scaevola quasi „aus erster Hand“ lernen konnte, indem er diesem nicht von der Seite wich (Z. 4: *a senis latere numquam discederem*). Durch diesen „Anschauungsunterricht in der Berufspraxis“ merkte sich der junge Cicero (Z. 3: *sumpta virili toga*) viele kluge Erörterungen und kurze, pointierte Aussagen seines Lehrers (Z. 4/5: *multa ab eo prudenter disputata, multa etiam breviter et commode dicta memoriae mandabam*); Cicero bemühte sich immer, durch die Klugheit seines Lehrers selbst gelehrter zu werden (Z. 6: *fieri que studebam eius prudentia doctior*).

In seiner Rede *pro Archia* betont Cicero den Wert der griechischen und römischen Literatur: Dieser besteht v.a. in den darin enthaltenen *exempla* (Z. 2), die zur Nachahmung (Z. 5: *ad imitandum*) motivieren. Bücher sind in allen Lebenslagen (Z. 7-10) wichtig, unterhaltsam, nützlich, vor allem jedoch in der Politik (Z. 6: *in administranda re publica*).

Cicero beschreibt in dieser Gerichtsrede die Wirkung von Bildung mit zahlreichen Stilmitteln:

- Die Antithese „*adulescentiam – senectutem*“ (Z. 8) z.B. betont, dass Studien auf kein Lebensalter beschränkt sind.
- Das asyndetische Trikolon „*pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur*“ (Z. 10) unterstreicht, dass Studien jederzeit und überall die Leser bereichern.
- Die Klimax „*non solum intuendum, sed etiam ad imitandum*“ (Z. 4/5) hebt hervor, dass *exempla* das Leben der Menschen prägen.
- Die Metapher „*litterarum lumen*“ (Z. 3) zeigt die erhellende Wirkung der Literatur.
- Der Parallelismus „*adulescentiam alunt, senectutem delectant, secundas res ornant*“ (Z. 8) unterstreicht, dass die Studien bereichern und erheitern.

- Das Polyphton „plena, plenae, plena“ (Z. 1/2) betont die Fülle an *exempla* in (gelehrten/philosophischen) Büchern.
- Die rhetorische Frage (Z. 4/5) verleiht der Aussage, dass die Bilder sehr tapferer Männer zur Nachahmung auffordern, Nachdruck.

„Verba docent, exempla trahunt“ ist die sentenzenhafte Zusammenfassung der beiden Cicero-Texte in diesem Unterrichtsmodul: Jeder sollte – wie Cicero – von herausragenden Männern und ihrem vorbildhaften Reden und Handeln lernen.

Die beiden **Martial**-Epigramme (10, 68 und 9, 68) karikieren die buchstäblich „schlagkräftigen“ (V. 4: verberibusque tonas) Lehrer in Rom, deren Geschrei überall und vor allem frühmorgens (V. 3f.) zu hören war.

Martial spricht den Lehrer direkt als Schurken (Z. 1: scelerate), als verhassten Kopf für Schüler und Schülerinnen (V. 2: invisum pueris virginibusque caput) und als Schwätzer (V. 11: garrule) an. Das Geschrei der Lehrer ist lauter als der Lärm im Amphitheater (V. 7); daher bieten die genervten Nachbarn dem Lehrer „Schweigegehd“ an (V. 12), wie Martial übertreibend beschreibt.

Eine rhetorische Frage (V. 1f.), Hyperbata (z.B. „invisum ... caput“ (V. 2)), der Vergleich mit einem hämmernenden Schmied (V. 5: tam...) sowie die Klimax samt Antithese (V. 10: vigilare leve est, pervigilare grave est) unterstreichen die anschauliche Beschreibung des *magister*. Das Enjambement (V. 11-12) sowie ein Polyphton, ein Parallelismus und eine Antithese in V. 12 beenden wirkungsvoll dieses Epigramm (accipis, ut clames, accipere, ut taceas).

Das zweite Epigramm bestätigt die übertriebene Darstellung ungeduldiger, genervter, überforderter Lehrer: Hier wird vor allem das Prügeln mit drastischer Anschaulichkeit hervorgehoben (V. 8-10); die Peitsche ist das Szepter der Pädagogen (V. 10: sceptrum paedagogorum). Der Lehrer benimmt sich wie ein allmächtiger König. Zahlreiche gelehrte Umschreibungen und Anspielungen erweisen Martial als *poeta doctus*.

Quintilian beschreibt in seinem Lehrbuch „*institutio oratoria*“ ein Idealbild eines Lehrers: Mit Formen des Konjunktiv Präsens (Optativ/lussiv) wünscht bzw. fordert Quintilian, dass der Lehrer

- die Rolle eines Vaters übernimmt,
- keine moralischen Fehler hat oder bei anderen duldet,
- weder allzu streng noch allzu freundlich ist,
- auf keinen Fall jähzornig ist,
- mit einfachen Worten lehrt,
- geduldig und beharrlich bei seinen Bemühungen ist,
- den Fragen der Schüler gern antwortet,
- Schüler, die keine Fragen stellen, nicht mit Fragen bloßstellt,
- beim Loben und Korrigieren von Schülern das richtige Maß findet.

Folgende Beispiele für sprachlich-stilistische Mittel zeigen die bewusste Gestaltung dieses Lehrerbildes durch Quintilian:

- Die Anapher „non“ (Z. 3) betont die Ablehnung von kontraproduktiven Verhaltensweisen.
- Das asyndetische Trikolon „simplex in docendo, patiens laboris, adsiduus potius quam immodicus“ (Z. 7/8) zählt in rascher Folge positive Eigenschaften auf.
- Das Polyphton „interrogantibus, interrogantes“ (Z. 8) verdeutlicht die Wichtigkeit, dass Schüler Fragen stellen.
- Der Vergleich „sic...quasi“ (Z. 13) prangert an, dass manche Lehrer die Schüler so beschimpfen, als ob sie die Schüler hassen.

Quintilian formuliert seine Anweisungen für Lehrer teils im Futur (z.B. Z. 1: perspiciet), teils im Optativ bzw. Iussiv (Konjunktiv Präsens, z.B. Z. 8: perspiciat); auch auch mit einer -nd-Form mit esse (z.B. Z. 17: danda est).

In Zeile 8-13 werden verschiedene Schülertypen beschrieben. Da jeder Schüler unterschiedlich ist, muss auch der Lehrer individuell auf die Bedürfnisse seiner Schüler eingehen. Quintilian bevorzugt ehrgeizige Jungen, den der Lehrer nicht ermahnen oder gar strafen muss, da er von sich aus lernt.

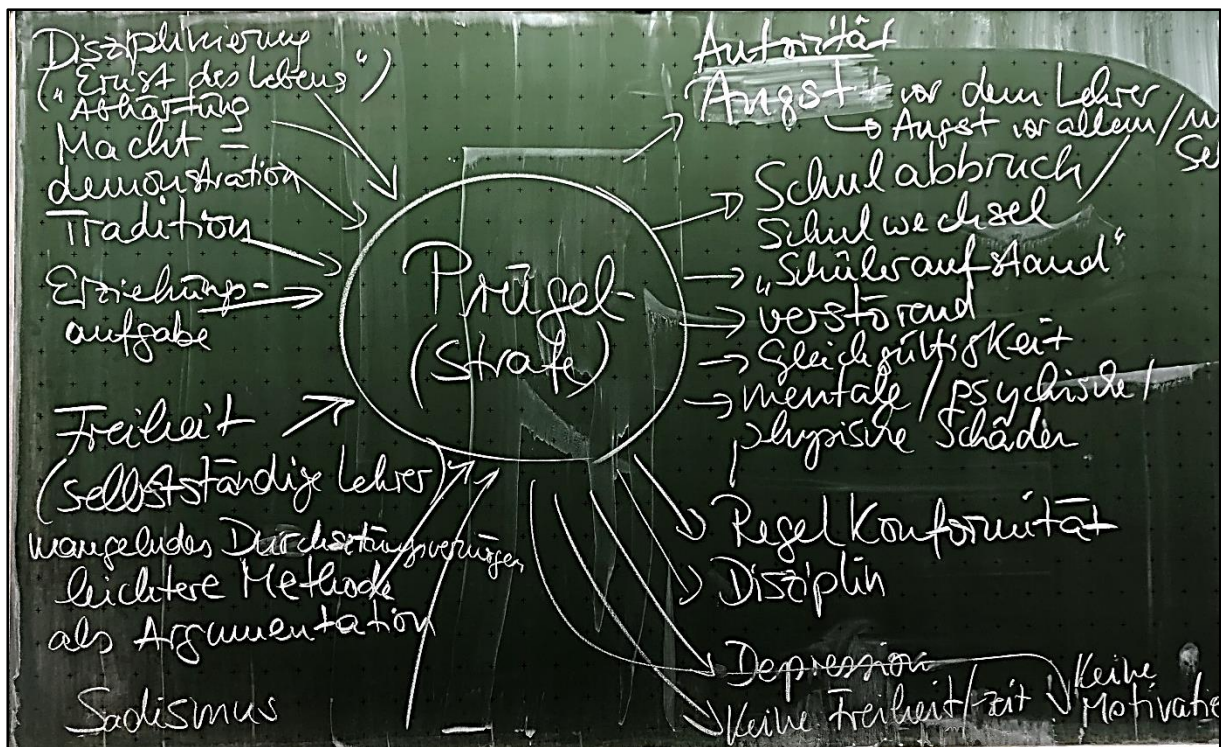
Pausen hält Quintilian für wichtig, da pausenloses Arbeiten unerträglich wäre; außerdem könnte pausenloses Arbeiten nur unter Zwang erfolgen, Lernen beruhe aber auf Freiwilligkeit. Eine Pause darf allerdings weder zu kurz noch zu lang sein, damit die Erholungspause motivierend bleibt.

Spiele in der Schule sind aus zwei Gründen sinnvoll: Ein Quiz schärft durch den Wettbewerbscharakter die geistigen Fähigkeiten der Schüler (Z. 23/24). Beim Spielen zeigen die Schüler ihren wahren Charakter, z.B. ob sie fair spielen, gute Verlierer sind... (Z. 25).

Das Vergil-Zitat verdeutlicht, dass die Erziehung gieriges, unverschämtes und zügelloses Verhalten von Kindheit an verhindern und gutes, tugendhaftes Verhalten vermitteln soll, gemäß dem Motto: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

Anhand eines weiteren Quintilian-Textes wird die Prügelstrafe thematisiert. Vor der Analyse des zweisprachig gebotenen Textes sollte die Lerngruppe zunächst in Kleingruppen Gründe für Prügelstrafen und Folgen von Prügelstrafen suchen und in Form einer Mindmap notieren. Diese eigene Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der immer noch aktuellen Frage nach Gewalt in der Erziehung soll

beim Vergleich mit den Ergebnissen der Arbeit am lateinischen Text als Folie (und Diskussionsgrundlage) dienen.



(Foto: B. Keller)

Plinius bittet in einem Brief den Historiker Tacitus (4, 13), ihm bei Suche nach geeigneten Lehrern für Como (Plinius' Heimatstadt) zu helfen (Z. 38-42: rogo, ut ex copia studiosorum, quae ad te ex admiratione ingenii tui convenit, circumspicias praeceptores, quos sollicitare possimus). Anlass für diese Bitte ist ein Gespräch, das Plinius mit einem jungen Mann aus Como geführt hat. Dabei hat Plinius erfahren, dass der Jugendliche nicht in Como seine Studien betreiben könne, da es hier keine Lehrer gebe (Z. 17: Quia nullos hic praeceptores habemus.).

Diese „Vorgeschichte“ schildert Plinius mit wörtlicher Rede: So wird das Gespräch, das Plinius mit einem Landsmann und seinem Sohn geführt hat, für Tacitus lebendige Gegenwart. In der Antike las man stets laut (vor)! Das Gespräch ist einer Alltagskonversation nachgebildet, was an den kurzen, unvollständigen Sätzen und an der Wiederaufnahme von Worten des Gesprächspartners (Z. 17: Quia nullos hic praeceptores habemus.- Quare nullos?) deutlich wird.

Plinius betont gegenüber Tacitus, wie dankbar er ihm sei (Z. 36: quam gratum mihi foret), wenn er ihm helfe. Plinius bezeichnet seine Bitte – übertreibend – als Bürde, was er zweimal hintereinander betont (Z. 37; iniungo). Plinius unterstreicht die Bedeutung seiner Bitte (Z. 37/38: pro rei magnitudine) mit einer *captatio benevolentiae* (Z. 38-40: ex copia studiosorum, quae ad te ex admiratione ingenii tui convenit).

Plinius engagiert sich in und für seine Heimatstadt Como und ist bereit, ein Drittel der Kosten für Lehrer zu übernehmen (Z. 21/22: *paratus sum pro re publica nostra, quasi pro filia vel parente, tertiam partem eius, quod conferre vobis placebit, dare*). Er kommt einer Verpflichtung (Z. 26: *religio*) nach, möchte aber jeden Verdacht der Bestechlichkeit vermeiden (Z. 28: *ambitu*). Daher sorgt Plinius für die Akquirierung von Lehrern und (teilweise) für deren Besoldung (Z. 46/47: *ego mihi curam tantum et impendium vindico*). Plinius möchte mit seinem Engagement dafür sorgen, dass Jugendliche aus Como nicht mehr in andere Städte gehen müssen, um zu studieren, sondern dass Como ein neues Bildungszentrum wird.

Der christliche Schriftsteller **Tertullian** vertritt aus Überzeugung und voller Enthusiasmus den christlichen Glauben. Er will in allen Bereichen den christlichen Glauben schützen und verbreiten. Daher möchte er unbedingt verhindern, dass Lehrer heidnische Inhalte an ihre Schüler weitergeben.

Der Textauszug aus dem Werk „*de idololatria*“ soll von den Schülerinnen und Schülern nicht übersetzt, sondern mit Hilfe der Leitfragen inhaltlich erschlossen werden:

- 1) Die Ausführungen Tertullians beziehen sich auf Grundschullehrer sowie auf Lehrer, die Literatur unterrichten.
- 2) Tertullian begründet seinen Vorwurf der Götzenverehrung (Z. 2-5) mit zwei Argumenten, wie an folgenden Konnektoren zu erkennen ist: *primum – tum*
- 3) Tertullian macht den Lehrern folgende konkreten Vorwürfe:
Lehrer haben die Aufgabe, Götter, ihre Mythen und ihre Ehrungen im Unterricht zu behandeln.
Lehrer müssen die Feiertage und die Feste zu Ehren der Götter einhalten
- 4) Tertullian verwendet hier für Christen folgende lateinische Worte:
dei servis (Z. 6) und *fideles* (Z. 11).
- 5) In den Zeilen 11f. stellt Tertullian die These auf, dass Christen (heidnische) Literatur lernen, aber nicht lehren dürfen.
- 6) Thesenartige Zusammenfassung des letzten Textabschnitts:
 - Literaturunterricht ist immer auch Götzendienst.
 - Ist jemand noch nicht fest im Glauben, beginnt mit dem Unterricht auch der Glaube an den Teufel.
 - Ist jemand bereits gläubiger Christ, wird er durch heidnische Literatur nicht mehr vom christlichen Glauben abgebracht werden können.
- 7) sprachlich-stilistische Gestaltung des letzten Textabschnitts, z.B.
 - Polypoton: z.B. Z. 13, 15: *doceat, docet*
 - Parallelismus mit Anapher „*dum*“: Z. 15-17
 - Alliteration: Z. 25: *multo magis*
 - Vergleich: Z. 29-31: *tam ... sic...*

Vinzenz von Beauvais beschreibt in seinem Werk *de eruditione puerorum nobilium* die Eigenschaften eines guten Lehrers:

- kluge Auswahl des Lernstoffs
- vorbildhaftes Verhalten
- Wissen ohne Hochmut
- Lehre in einfacher, verständlicher, doch eingängiger Sprache
- Erfahrung im Unterrichten
- Die Worte der Lehrer sollen klar, kurz, nützlich, angenehm zu hören und angemessen schnell sein.

Der begeisterte und begeisternde Lehrer **Melanchthon** beschreibt in seinem Werk *de miseris paedagogorum* die Schattenseiten des Lehrerberufs. Er verwendet dazu zwei Vergleiche:

- Der Lehrer muss wie der Esel in einer Äsop-Fabel in der Tretmühle immer wieder dieselbe, harte Arbeit verrichten.
- Die Bemühungen des Lehrers sind oft vergeblich und sinnlos – wie die Sisyphus-Arbeit.

Lehrer sollen nach Melanchthon alles dafür tun, dass Schüler folgende Fehler ausmerzen: die Verachtung der literarischen Bildung und die Liebe zu Freizeitvergnügungen (Z. 16: contemptum litterarum, amorem voluptatum atque otii). So könne erreicht werden, dass Jugendliche (und Erwachsene) kein Geld verschwenden, nach einem ehrenvollen Leben streben und sich im Staat engagieren (Z. 19: pecuniae conservandae, honoris petendae, rei publicae gerendae).

Johann Amos **Comenius** stellte seinem Jugend- und Schulbuch „*Orbis sensualium pictus*“ das Motto „Omnia sponte fluant, absit violentia rebus.“ voran: „Alles soll von allein fließen, Gewalt sei den Dingen fern.“ Bildung und Erziehung soll ohne Zwang erfolgen.

Die Garten-Metapher auf der Buch-Vignette beschreibt den Unterricht als natürlichen Entwicklungsprozess, bei dem die Schüler (an Wissen, Werten...) wachsen, die Lehrer jeder Pflanze, d.h. jedem Schüler, Aufmerksamkeit und Fürsorge geben, damit der Unterrichtsstoff auf fruchtbaren Boden fällt und dort Wurzeln schlagen kann. Sonne und Regen könnten hier für Lob und Tadel stehen, die beide für die Entwicklung der Schüler wichtig sind.

Das Bild aus der Drucktechnik (*Didactica Magna* 32,7) beschreibt Schule und Unterricht als technischen Vorgang. Schüler werden hier als bearbeitbares Material gesehen, dem mit Druck von außen Inhalte eingeprägt werden.

Die beiden Titelseiten zur *Didactica Magna* werden als Faksimile abgebildet und in zwei unterschiedlichen Bearbeitungen dargeboten, (1) ist eine Umschrift des

Originals, in heutiger Schreibweise, mit Einrückungen und Wortangaben; (2) ist eine Umschrift des Originals, in heutiger Schreibweise, mit Einrückungen und Wortangaben, mit leichten Bearbeitungen des Originals.

Comenius kündigt eine umfassende Darstellung der Kunst, alle alles zu lehren (universale omnes omnia docendi artificium) an:

- Jungen und Mädchen (!) sollen überall (!) lesen und schreiben lernen, charakterliche Bildung erfahren und religiös erzogen werden.
- Der Unterricht soll gründlich, angenehm und zuverlässig sein.
- Ein Jahresplan strukturiert den Lernstoff.
- Eine effektive Lehrmethode wird aufgezeigt.

Comenius verfolgt damit folgende Ziele:

- Die Lehrer sollen entlastet werden,
- die Schüler und Schülerinnen sollen mehr lernen;
- in der Schule soll es mehr Freiraum, Vergnügen und sicheren Fortschritt geben;
- im christlichen Staat soll es mehr Licht/Klarheit, Ordnung, Frieden und Ruhe geben.

Die Aussage „res publica Christiana ... pacis et tranquillitatis“ ist (auch) auf dem historisch-politischen Hintergrund des Dreißigjährigen Kriegs (1618-1648) und seiner Nachwirkungen.

Die sprachlich-stilistische Gestaltung dieser Titelseiten weist u.a. folgende Phänomene auf:

- Polypoton: z.B. omnes omnia
- asyndetisches Trikolon: compendiose, iucunde, solide
- asyndetische Reihung: per annos, menses, dies, horas
- Antithese: z.B. minus – plus
- Parallelismus: z.B. docentes minus doceant, discentes vero plus discant
- Ellipse: z.B. fehlendes „habeant“

Literaturhinweise:

Lozar, Angelika

Pueris ... eligendus est magister in ambobus, in scientia ac moribus – Zur Person des Lehrers in Vinzenz' von Beauvais Fürstenspiegel *De eruditione filiorum nobilium*. Pegasus-Onlinezeitschrift 1/2002, 6-19:

http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/alte_seite/erga12002lozar.htm

Lehrer – didaktisch-methodische Hinweise

Nickel, Rainer	Bildung und Sprache. M.F.Quintilianus und die Erziehungswissenschaft. Eine Curriculumsequenz für die Sekundarstufe II, Würzburg 1976.
Ritter, Carolin	Philipp Melanchthon. Über die Leiden der Lehrer. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Carolin Ritter, Stuttgart 2015
Sainitzer, Lukas	Arme Lehrer!! De miseriis paedagogorum. Veröffentlicht am 05.02.2010; letzte Änderung am: 15.08.2015 https://www.schule.at/portale/latein/unterricht/detail/arme-lehrer-de-miseriis-paedagogorum.html
Wachinger, Franz	Melanchthon, De miseriis paedagogorum oratio, AU 40, 6 (1997) 49-68.
Weddigen, Klaus	Johann Amos Comenius. AU 35, 4/1992, 106 f.
Weddigen, Klaus	Johannes Amos Comenius. AU 35, 6/1992, 88-107.
Weeber, Karl-Wilhelm	Lernen und Leiden. Schule im Alten Rom, Darmstadt 2014.
Weigel, Günther	Probleme der römischen Pädagogik. Eine Unterrichtseinheit für die Oberstufe, AU 15, 3 (1972) 59-85.